

Künstler und Werk

Mykola Muchin-Koloda (* 24. Mai 1916 in Zaitseve, Ukraine; † 8. Mai 1962 in Philadelphia, USA) studierte an Kunstinstituten in Charkiw, Odessa, Kiew und lehrte später Bildhauerei an der Kunstschule in Lwiw (Lemberg). 1949 emigrierte er über ein Displaced Persons Camp in München in die USA. Stilistisch ist sein Werk der Gegenständlichkeit verpflichtet und an traditioneller religiöser Symbolik orientiert.

Im Sommer 1945 gestaltete Muchin im sowjetischen Auftrag drei Mahnmale für Kriegsgräberstätten, in deren Mittelpunkt je eine aus Marmor gearbeitete Figur stand: Für Oerbke schuf er die Gestalt eines Sterbenden, für Hannover einen trauernden Soldaten und für Bergen-Belsen/Hörsten ein weinendes Mädchen. Muchins Darstellung kommt ohne heroisierende Formensprache aus - für sowjetische Mahnmale ungewöhnlich. Die Figur des Soldaten ruht auf einer Stele. Ein kleiner Baumstamm treibt neue Blätter - Zeichen der Hoffnung.

Masha Archer, geb. Muchin, Tochter des Künstlers, erläutert: „Der Soldat beugt den Kopf in Trauer, aber er wacht mit Stärke und ruhiger Tatkraft. Das Mädchen ist das Symbol der Heimat, der Verhungerte (...) verkörpert die Ängste und Qualen des Krieges, sein wahres Ausmaß.“



Abb: GARD, F. 9526, op. 2, Akte Nr. 36, [Blatt 17]

Zeichnung Muchins für das am 3. Juli 1945 eingeweihte Mahnmal auf dem sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof Oerbke.



Abb: Stiftung niedersächsische Gedenkstätten / Dokumentationsstelle Celle

Sowjetisches Mahnmal auf dem Friedhof des Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen, ca. 1947.

Verdrängungen und Zerstörungen

Die britische Militärregierung sprach 1945 vom „Denkmal für den Maschsee-Friedhof“, der Sowjetische Stab vom „Friedhof der Sowjet-Bürger“, die Stadtverwaltung von „Russengräbern“ und „Russendenkmal“. In der Zeit der Ost-West-Konfrontation (Kalter Krieg und Antikommunismus) kam es zu zahlreichen Beschädigungen des Mahnmals. So wurde 1947 der Kopf des Halbreliefs abgeschlagen, in den frühen 1950er Jahren der Sowjetstern unter ungeklärten Umständen entfernt, 1979 und 1987 Sprengstoffattentate verübt sowie 1980 das Mahnmal mit Farbe übergossen.

Die Gestaltung der Kriegsgräberstätte änderte sich im Laufe der Jahrzehnte von einer Einzelgrabkennzeichnung über eine dreireihige Rosenbeetbepflanzung hin zu einer parkähnlichen Rasenfläche. Im Jahr 2009 wurden die Grabreihen erneut sichtbar gemacht, um den Friedhofscharakter wieder hervor zuheben.



Abb: Stadtdirektiv Hannover, HG Beih. 2005.

Denkmal Maschsee-Nordufer, 1947.

Lebendiges Gedenken am Ehrenfriedhof

Seit Jahren besteht in der Landeshauptstadt Hannover ein verstärktes Bemühen um eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ehrenfriedhofs und der Verankerung als Ort des Gedenkens, aber auch des Lernens und der Information, im öffentlichen Bewusstsein.

Zahlreiche Akteure engagieren sich hierbei und gestalten das Gedenken am Ehrenfriedhof Maschsee-Nordufer aktiv:

Seit den 1980er Jahren forciert die IG Metall eine Belebung des Ehrenfriedhofs. Angehörige der IG Metall bereichern die Gedenkveranstaltungen zum Antikriegstag durch ihre Reflexionen zum Thema Krieg.



Gedenkveranstaltung zum Antikriegstag, 1. September 2011.

Foto: Reinhold Weismann-Kieser

Die St. Ursula-Schule und die Bertha-von-Suttner-Schule haben Patenschaften für den Gedenkort übernommen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich durch inhaltliche Auseinandersetzungen und regelmäßige Pflegearbeiten für den Erhalt des Ehrenfriedhofs ein.

Das Projekt Erinnerungskultur der Landeshauptstadt Hannover betreut seit seiner Gründung im Jahr 2010 den Ehrenfriedhof wissenschaftlich und konzipiert und organisiert neue Formen des Gedenkens. Hierzu zählt auch die zunehmende Wahrnehmung des Ehrenfriedhofs als ein Ort europäischer Erinnerung.

Diese Akteure und weitere Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen historisch-politischer Bildungsarbeit (u.a. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Volga Int. und die Deutsch-Polnische Gesellschaft) haben zusammen die Arbeitsgemeinschaft Maschsee gegründet. In regelmäßigen Treffen findet ein Austausch statt und es werden Projekte geplant. Die AG wird geleitet durch das Projekt Erinnerungskultur.

Durch dieses Engagement konnten in den letzten Jahren zahlreiche Projekte verwirklicht werden:

In den Jahren 2008 und 2010 wurden zwei Geschichts- und Erinnerungstafeln aufgestellt, die direkt vor Ort über die Geschichte des Ehrenfriedhofs aufklären. Die Tafeln entstanden im Rahmen eines Schulprojekts der St. Ursula-Schule mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., der Landeshauptstadt Hannover, Verein Gegen das Vergessen/NS-Zwangsarbeit und Volga Int.

Im Mai 2011 veranstaltete die Landeshauptstadt Hannover – Projekt Erinnerungskultur – zusammen mit der AG Maschsee die Internationale Jugendbegegnung „Würde und Respekt im Alltag“. Schülerinnen und Schüler aus Russland, Polen, Frankreich und Hannover reflektierten die Geschichte des Ehrenfriedhofs und konzipierten die Gedenkveranstaltung zum Tag der Befreiung am 8. Mai 2011. Eine Fortführung von Jugendbegegnungen und eine Fokussierung als außerschulischer Lernort sind geplant.



Internationale Jugendbegegnung 2011. Besuch der Kriegsgräberstätte in Hörsten/Bergen-Belsen.

Foto: Thomas Wiedemeyer

Am 8. Mai 2012 wurde das Gedenkbuch zum Ehrenfriedhof der Öffentlichkeit übergeben. Im Auftrag des Projekts Erinnerungskultur wurden in einer umfassenden Namensrecherche über 160 Namen der 386 auf dem Ehrenfriedhof begrabenen Personen ermittelt. Diese Namen wurden nach der Maßgabe „Eine Seite, ein Name, ein Schicksal“ in das Buch aufgenommen, das in der Grotte im Neuen Rathaus als Dauerausstellung zu sehen ist. Nach Jahrzehnten der Verdrängung haben die Namen ihren Platz gefunden: inmitten der Stadtgesellschaft.



Foto: Bernd Schwabe

Gedenkbuch in der Grotte im Neuen Rathaus.

HANNOVER

ZUR EWIGEN
ERINNERUNG AN DIE
ANGEHÖRIGEN DER USSR
ÜANDERER NATIONEN
OPFER
DER NAZI BRUTALITÄT
GRAUSAM GEMORDET

EHRENFRIEDHOF

Maschsee Nordufer

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER



Abb.: RGASPI, Moskau, Bestand 117, Findbuch 1, Nr. 2099

Der Ehrenfriedhof am Nordufer des Maschsees

Auf diesem Gräberfeld ruhen 386 Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge aus ganz Europa. Sie wurden gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Hannover ermordet. Unter ihnen befanden sich 154 Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion, die bei einer Massenerschießung am 6. April 1945 – vier Tage vor der Befreiung Hannovers – auf dem Stadtfriedhof Seelhorst getötet wurden.

Zwangsarbeit in Hannover

In dem von Deutschland verursachten Zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) wurden Zwangsarbeiter auch nach Hannover zum Arbeitseinsatz verschleppt. Im Stadtbereich gab es mehr als 500 Lager für über 60.000 Zwangsarbeiter, die vorwiegend in der Rüstungsindustrie arbeiten mussten. Zudem existierten in Hannover von 1943 bis 1945 sieben Außenlager des bei Hamburg gelegenen Konzentrationslagers Neuengamme. Sie befanden sich in Ahlem, Langenhagen, Limmer, Misburg, Mühlenberg und Stöcken. Mehrere Tausend KZ-Häftlinge arbeiteten und lebten dort unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Abb. oben: Die geschmückten Gräber auf dem Ehrenfriedhof am Maschsee im Mai 1945, im Hintergrund das Neue Rathaus.

Das Verbrechen und die Opfer

Zwangsarbeiter waren der Willkür des nationalsozialistischen Regimes ausgesetzt. Wegen angeblicher „Vergehen“ mussten sie die ganze Härte der Strafverfolgung erleiden. So starben etliche Zwangsarbeiter im Polizeiersatzgefängnis in Hannover-Ahlem vor allem an den Folgen von Folter und Entkräftung. Auf dem Gelände in Ahlem fanden auch zahlreiche Hinrichtungen von Häftlingen durch Mitarbeiter der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) statt.

Am 6. April 1945 wurde eine Gruppe Häftlinge aus Ahlem durch Hannover zum Stadtfriedhof Seelhorst getrieben. Sie stammten überwiegend aus dem kurz zuvor aufgelösten Arbeitererziehungslager Lahde bei Minden, das der Gestapo unterstand. In diesem strafverschärfenden AEL war die Sterblichkeitsrate sehr hoch, Häftlinge wurden gefoltert und ermordet. Auf dem Todesmarsch durch die Stadt konnten mehrere Gefangene den bewaffneten Bewachern entkommen. Während der darauf folgenden Erschießungen auf dem Friedhof Seelhorst gelang Peter Palnikow die Flucht. Die übrigen Häftlinge mussten sich in Vierergruppen an das von ihnen selbst ausgehobene Massengrab stellen und wurden durch Angehörige der Gestapo mit gezielten Kopfschüssen ermordet.



Abb.: Imperial War Museum London, EA 65377

Auf offenen Lastwagen wurden die mit Blumen und weißem Tuch bedeckten Leichen in einem Trauerzug vom Friedhof Seelhorst zum Nordufer des Maschsees gebracht.



Abb.: Imperial War Museum London, EA 65374

Bestattung der Leichen am Maschseenufer.

Nach der Befreiung Hannovers am 10. April 1945 informierte der Augenzeuge Peter Palnikow die Alliierten über die Erschießungen auf dem Stadtfriedhof Seelhorst. Am 2. Mai 1945 ordneten Briten und Amerikaner die Exhumierung dieser Toten und ihre würdevolle Bestattung am Nordufer des Maschsees an.

Nur wenige Personen konnten identifiziert werden:

- Nadja Podmogilnaja – Michael Masuskewiz
- Nicolai Belozenko – Iwan Sauszuk
- Iwan Burba – Wassili Sednew

Weitere 232 Zwangsarbeiter wurden ebenfalls am 2. und 3. Mai 1945 exhumiert und auf diesem Gräberfeld beigesetzt. Auf dem Stadtfriedhof Seelhorst erinnert am Tatort eine Gedenkstele unter anderem an die Opfer der Erschießung.



Abb.: RGASPI, Moskau, Bestand 117, Findbuch 1, Nr. 2090

Peter Palnikow konnte der Erschießung auf dem Stadtfriedhof Seelhorst entkommen.



Ein Mahnmal für den Ehrenfriedhof

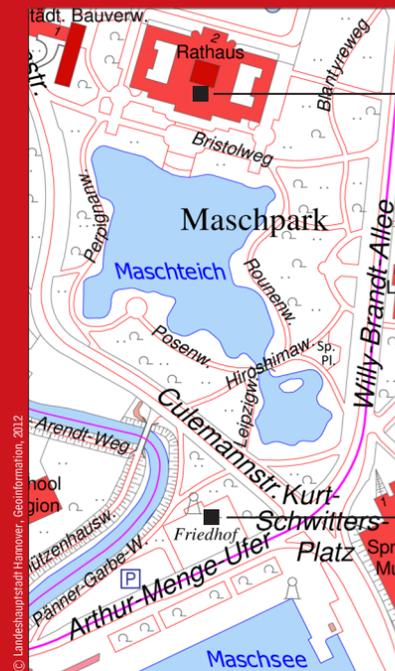
Abb.: Stadtdirektiv Hannover, HR 1.3, Nr. 290

Die ermordeten KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion und zahlreichen europäischen Ländern fanden auf Anweisung der britischen Militärregierung am Maschsee-Nordufer in Sichtweite des Neuen Rathauses eine würdige Ruhestätte.

Die am 6. April 1945 auf dem Seelhorster Friedhof erschossenen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion waren die erste identifizierte Opfergruppe. Der Sowjetische Stab für die Repatriierung erhielt wohl deshalb die Zuständigkeit für die Gestaltung des Mahnmals. Er entschied, repräsentativen schwedischen Granit und schlesischen Stein für den Untersockel sowie Marmor für die Figur des Soldaten zu verwenden. Die britische Militärregierung und der Sowjetische Stab beschlossen gemeinsam die Inschrift. Der deutsche Text wurde auf der linken Tafel mahnd hervorgehoben. Das in der Inschrift genannte Datum beruht auf einem Irrtum. Historiker ermittelten Anfang der 1980er Jahre den 6. April 1945 als Tag des Verbrechens.

Die Stadt trug die Kosten für den Gedenkstein und die gärtnerische Gestaltung des Friedhofs. Am 16. Oktober 1945 fand die feierliche Einweihung statt.

Abb. oben: Einweihung des mit einem Sowjetstern bekrönten Mahnmals am 16. Oktober 1945.



© Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation, 2012

Stadtkarte Hannover 1:5000

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister
 Fachbereich Bildung
 und Qualifizierung
 Projekt Erinnerungskultur
 Sallstraße 16, 30171 Hannover
 0511 - 168 42088
 Erinnerungskultur@hannover-stadt.de

Redaktion
 Dr. Karljosef Kreter und
 Julia Berlitz-Jackstien

Gestaltung
 Rita Helmke-Steinert
 Druck
 Unidruck
 Stand
 Juli 2012

Hinweis: Der vorliegende Text ist eine Neubearbeitung unter Verwendung der „Gedenk- und Erinnerungstafel“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräbertürsorge e.V.

Zu weiteren Informationen zu Gedenkveranstaltungen am Ehrenfriedhof Maschsee-Nordufer siehe: Tage der Erinnerung. Wegweiser zu Gedenkveranstaltungen in Hannover, Landeshauptstadt Hannover - Projekt Erinnerungskultur, Hannover 2012.